

Vorwort.

Ob die Zeit einer deutschen Geschichte „in hellen und großen Umrissen, frei von störender Mannigfaltigkeit“ herangekommen ist, oder noch immer in der Ferne liegt, mag je nach dem Standpunkt bezweifelt oder nicht bezweifelt werden, zugeben wird jeder Kundige, daß für den hier behandelten Zeitraum eine zusammenfassende Darstellung, die an Fülle und Zuverlässigkeit die jetzt vorliegenden Bearbeitungen übertrifft, dringend erforderlich ist. Ich habe versucht, eine solche zu bieten, indem ich fremde Forschungen verwertete und sie in allen Hauptpunkten durch eigene Untersuchung zu erweitern strebte. Bei der Zusammenfassung meiner Ergebnisse schien es mir eigentlich geboten, das Verdienst meiner Vorgänger durch genaue Litteraturangaben, die Gründe meiner eigenen Aufstellungen durch eingehende Nachweise zu beleuchten. Leider jedoch mußte ich auf ein derartiges Verfahren verzichten; bei den durch den Plan der „Bibliothek deutscher Geschichte“ gegebenen Schranken konnte ich nicht über den für weitläufige Anmerkungen erforderlichen Raum verfügen. Ich habe also keinen anderen Ausweg gesehen, als bloß solche Hinweise zu geben, welche ein mit der Litteratur und dem Stand der Forschung vertrauter Leser zur Begründung auffallender Thatsachen und Behauptungen verlangen wird. Allerdings zog diese Beschränkung eine Folge, die ich sehr bedaure, nach sich: gerade solche Werke, denen ich am meisten verdanke, konnte ich gar nicht oder nur ausnahmsweise anführen, weil sie für den Kundigen als bekannt anzunehmen waren. Indes, daß ich diesen Band nicht schreiben konnte, ohne z. B. in den kirchengeschichtlichen Abschnitten die Arbeiten von Döllinger, Preger und Ritschl, oder in der politischen Geschichte die Einleitung und die Anmerkungen v. Bezolds zu den Briefen Johann Casimirs und das Werk Löffens über den Kölner Krieg zu verwerten, daß ich den zweiten Band

nicht ausarbeiten kann, ohne mir die Forschungen Stieves anzueignen, liegt so sehr am Tage, daß mir niemand ein absichtliches Schweigen über meine Vorgeher schuld geben wird. — Sollte schließlich jemand die Benutzung einzelner jüngster Veröffentlichungen vermissen, so wird er das allmähliche Erscheinen der einzelnen Lieferungen meines Werkes zu berücksichtigen haben. Es sind schon drei Jahre vergangen, seit die erste Lieferung ausgegeben wurde.

Bonn im Juli 1889.

Moriz Ritter.